

pasare Urumi haben gesteuert, das politische Fundament für den Bau der Nabucco-Pipeline gelegt. An Russland vorbei soll in der 3300 Kilometer langen Röhre Gas aus dem Kaspischen Meer – später vielleicht auch aus Ägypten oder dem Iran – bis nach Österreich gepumpt werden. Die Leitung ist auf 31 Milliarden Kubikmeter Gas ausgelegt. Das ist etwa der halbe Jahresbedarf von Deutschland oder der Bedarf Österreichs in vier Jahren.

Der türkische Ministerpräsident Recep Tayyip Erdogan machte sich dafür stark, baldmöglichst auch Gas aus dem Iran in die Leitung zu füllen. Der Iran ist das Land mit den zweitgrößten Gasvorkommen in der Welt. Ungachtet des Streits um das Atomprogramm des Mullah-Regimes hat die Türkei traditionell gute Beziehungen und wenig Berührungspunkte, während Gasgeschäfte mit Teheran in Deutschland derzeit als politisch unmöglich gelten.

MILLIARDEN-INVESTITIONEN NÖTIG

Der türkische Ministerpräsident Recep Tayyip Erdogan machte sich dafür stark, baldmöglichst auch Gas aus dem Iran in die Leitung zu füllen. Der Iran ist das Land mit den zweitgrößten Gasvorkommen in der Welt. Ungachtet des Streits um das Atomprogramm des Mullah-Regimes hat die Türkei traditionell gute Beziehungen und wenig Berührungspunkte, während Gasgeschäfte mit Teheran in Deutschland derzeit als politisch unmöglich gelten.

Der Klimawandel trifft Bayerns Unternehmen



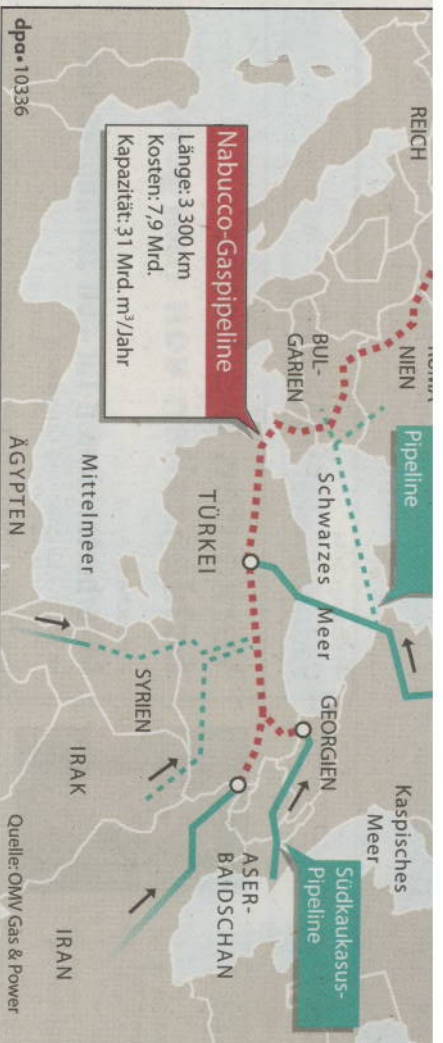
Nicht nur die Landwirtschaft bekommt die Folgen des Klimawandels zu spüren. Auch andere Branchen müssen sich auf Veränderungen einstellen.

FOTO: AP

München – Der Klimawandel zwingt die Unternehmen in Bayern zu drastischen Veränderungen. Das geht aus einer Studie hervor, die die Uni Augsburg und das Beratungsunternehmen Arqum im Auftrag der Bayerischen Landesbank erstellt haben. Untersucht wurden die Auswirkungen der Erderwärmung für 20 Branchen, darunter Heizungsbauer, Krankenhäuser und Abwasserunternehmen. So rechnen die Forscher etwa damit, dass bis zum Jahr 2020 in Bayern rund 100 Milliarden Euro für die Sanierung der Abwasseranlagen und -Netze ausgegeben werden müssen.

Durch den Klimawandel steigt die Temperatur laut der Studie bis Ende des Jahrhunderts im Freistaat um drei bis dreieinhalb Grad. Im Sommer werde es weniger regnen, im Winter mehr. Die heißen Tage mit über 25 bis 30 Grad würden sich bis 2050 verdop-

Vorgaben für energieeffizientere Anlagen oder niedrigere Verbrauchswerte von Pro dukten. Lüftungs-, Klima- und Heizungsbauer müssten deshalb energieeffiziente, stromsparende Klimaanlagen entwickeln, am besten mit re-



dpa • 10336

Quelle: OMY Gas & Power

generativen Energien wie der Solartechnik. Gleichzeitig verlagere sich die Nachfrage von klassischen Heizungen zu Fußboden- und Wandheizungen. Es komme darauf an, Wärme- und Kälteerzeugung möglichst intelligent zu verknüpfen, betonte Theresa Steyrer von Arqum.

Eine effektive Kältetechnik werde auch für Krankenhäuser wichtig. „Die Träger investieren lieber in neue Geräte und Forschung“, meinte Steyrer. Langfristig müssten sie aber auch die alte Heizung sanieren und alternative Mittel wie Energiecontracting – dabei wird die Errichtung oder Modernisierung einer Heizanlage ausgelagert – suchen.

Auch Ärzte müssen sich auf Veränderungen in der Behandlung einstellen. Zwar sei die Ausbreitung neuer Krankheiten eher auf die Globalisierung und bessere Resistenzen zurückzuführen. Doch heimi-

sche Erreger wie FSME könnten durch die wärmeren Winter besser überleben und sich stärker ausbreiten. Außerdem rechnen die Experten damit, dass die Zahl der Kältetode sinkt, die der Hitzetode dagegen steigt.

Vor großen Aufgaben stehen auch Wasserver- und Abwasserentsorger. Durch die höheren Temperaturen sei weniger Sauerstoff im Wasser, dafür gebe es mehr Bakterien. Der Boden trockne stärker aus und könne das Wasser nicht mehr so gut filtern. Im Abwasserbereich müssten die Kanäle wegen Ablagerungen öfter gereinigt werden. Können sie bei viel Regen nicht alles Wasser aufnehmen, komme es schneller zu Überschwemmungen.

Die Studie soll in den kommenden Jahren fortgeschrieben werden und die Entwicklung in den 20 Branchen bis 2020 oder 2030 weiter verfolgt werden.

INGRID MÜLLER

Abu Dhabi steigt ein

Stuttgart – Die Zusammenarbeit des Autobauers Daimler mit seinem neuen Großaktionär Abu Dhabi wird konkret. Daimler ermöglicht dem Investor Aabar aus dem Emirat Abu Dhabi den Einstieg beim amerikanischen Elektroautohersteller Tesla. Wie Daimler mitteilte, verkaufte der Autokonzern von seinem knapp zehnpromzentigen Anteil an Tesla 40 Prozent an Aabar. Dieses Investment eröffnete für Daimler und Aabar die Möglichkeit, ihr gemeinsames Interesse an der Entwicklung CO₂-armer Antriebssysteme zu bündeln. Der arabische Investor hatte im März für rund zwei Milliarden Euro 9,1 Prozent an Daimler übernommen und ist damit größter Einzelaktionär. Tesla ist laut Daimler der ein-zige Hersteller, der ein für relativ lange Strecken taugliches Elektroauto in den USA und Europa vertreibt.

dpa

ELEKTROAUTO